Warnung und ihre Folgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **166 (1887)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

was sie hinter seinem Rücken mit der Nadel verdiente, würde dazu noch lange nicht ausgereicht haben. — Heute giebt es gewiß wieder ein Geldgeschenk. — St, er kommt!

Martin öffnet die Küchenthür. — „Guten Morgen, Fränzi, viel Glück zum Geburtstag! Komm, da auf dem Tisch liegt das Geschenk."

Richtig, — wieder ein spiegelblankes Fünfdollar-Goldstück. Ehe Franziska es ergreift, umhalst sie den Mann. „Dank Dir, Dank Dir von Herzen! — Heut, heut machst Du mich recht glücklich damit!"

„Nun, warum denn gerade heut? Was ist's denn, daß Du so arg auf Baargeld bist? Du hast am Ende gar Schulden und brauchst heimlich Geld?"

„Ja, ja, heimlich Geld — und es ist mir sehr, sehr sauer geworden." — — Thränen erstickten ihre Stimme.

„Was Du nicht sagst!"

„Und noch mehr, lieber, guter Mann, es lastet noch eine große Schuld auf mir und jetzt endlich kann ich sie bekennen!"

„Sapperment, da soll ich wohl gar erschrecken, was da herauskommt?"

„Martin, verzeih' mir — damals, vor drei Jahren, Du weißt, als alle Leute nach den Sparbanken liefen, habe auch ich — —"

„Unser Viertelchen geholt", fällt ihr der Mann ins Wort — „habe mir es stehlen lassen und habe geglaubt, daß der dumme Mann es nicht erfährt, daß er mir meine Angst und meinen Kummer nicht vom Gesicht abliest, — habe geglaubt, daß der böse Mann mich die langen drei Jahre meine schwere Sorge werde allein tragen lassen, daß er die Hände in den Schooß legen und ruhig zusehen wird, wie ich mich überarbeite und abhärme." —

Größer und größer werden Franziska's Augen. — „Wie, Martin, Du weißt schon lang und hast — das Alles nur gethan, um —"

„Freilich, Närrchen, um den dummen Streich, den die Fränzi begangen, so schnell wie möglich wieder gut zu machen!"

Schluchzend liegt das Geburtstagskind an der Brust seines besten, besten Freundes auf Erden.

„Gelacht jetzt, Fränzi! Das erste Viertelchen ist ja wieder da, und das zweite dazu! Jetzt macht's ein halbes Tausend. Nun frisch drauf los mit vereinten Kräften, daß bald die zweite Hälfte dazu kommt!"

Warnung und ihre Folgen.

Einem Thurgauer, der seinem Kreditor in St. Gallen den Jahreszins brachte, wurde mit holländischem Käse aufgewartet. Der Bauer, ein großer Käseliebhaber, machte sich sofort gierig über seine Leibspeise her und verschlang rasch ein Stück nach dem andern. Um den Bauer zur Mäßigkeit zu mahnen, sagte der Herr: „Es ist holländischer Käse." — „So! ich habe noch keinen so guten gegessen", erwiderte der Bauer und hieb auf's neue d'rauf los. Der Herr, dem dies mißfiel, sagte hierauf mit verschärfter Betonung: „Man kann leicht zu viel von diesem Käse essen, ja sich sogar durch den Genuß desselben den Tod herbeiziehen." Den Rest in den Sack steckend, sagte der Bauer: „Dann will ich aufhören und ihn meiner Frau zu essen geben."

Kurze Abfertigung.

Die Kaiserin Katharina von Rußland (gestorben 1796) liebte von ihren Beamten stets schnelle, bestimmte und kurze Antworten, unbekümmert, ob sie dieselben dann auch richtig zu geben im Stande seien. Einer ihrer Kammerherren brachte es denn hierin auch zu einer wahren Virtuosität. Eines Tages meldete derselbe der Monarchin die Ankunft eines Courriers aus Wien, ohne sich vorher nach den Umständen seiner Reise erkundigt zu haben.

„Wie lange ist der Courrier auf dem Weg gewesen?" fragte die Kaiserin.

„Acht Tage, Ew. Majestät!" erwiderte der Kammerherr.

Verwundert über die damals unglaubliche Schnelligkeit fuhr die Monarchin fort: „Welchen Weg hat er denn genommen?" — „Ueber Frankfurt, Leipzig, Hamburg und Amsterdam, Ew. Majestät."

„Ei, wo bleibt denn da die Geographie?" fragte Katharina, ungläubig lächelnd.

„Die hat er links liegen gelassen Ew. Majestät!" versetzte mit ruhiger Bestimmtheit der unverwüstliche Kammerherr.